Nr. 167. Freitag, 20. Juli. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Was nun?

Die ganze Welt hallt wieder von dem Schrei der Entrüstung und der grimmigsten Empörung über die blutigen Greuel in Peking, an denen niemand mehr zweifelt trotz der chinesischen Ableugnungsversuche. Aber so berechtigt, so gewaltig dieser Zorn ist, so sehr tritt doch auch bei der Mehrzahl der besonnenen Preßorgane das Bestreben hervor, nicht in extreme Bahnen zu gerathen und ruhig Blut zu bewahren, wozu auch wir des öfteren bereits gerathen haben. Und mit Genugthuung verzeichnen wir die Thatsache, daß unser ablehnender Standpunkt gegenüber dem vorgestern mitgetheilten maßlosen Rachebegehren der „Köln. Ztg." fast durchweg in der deutschen Presse getheilt wird. Das Verlangen des rheinischen Blattes, daß als Sühne für die Mordthat Peking zerstört, und die Chinesen gezwungen werden müßten, auf den Trümmern der alten die neue Hauptstadt wieder aufzubauen, als eine moderne, offene Stadt, nennt zum Beispiel die „Weser-Zeitung" direct „Paroxismus" und meint, ein solches Mittel sei das verkehrteste, um für die Zukunft in China Ruhe und geordnete Zustände herzustellen. Würde nicht, fährt das Blatt sehr zutreffend fort, in einem Lande, dessen Bevölkerung in seiner nationalen Abgeschlossenheit eine außerordentlich große Reizbarkeit und Empfindlichkeit zeigt, von der man sich in Europa keinen Begriff gemacht hat, eine solche Art der Sühne einen Haß erzeugen, der die Jahrhunderte überdauern und den Aufruhr gegen die Fremden immer aufs neue schüren und auflodern lassen würde? Der Krieg zwischen der weißen und gelben Rasse würde dadurch wachgerufen werden, und das wäre ein Krieg, dessen Dauer nach Jahrzehnten zu bemessen wäre und dessen Ausgang außerhalb jeder Berechnung läge. Und gesetzt den Fall, es gelänge in kurzer Zeit, die chinesischen Massenaufgebote zu schlagen, ihre festen Plätze einzunehmen und dem Volk eine Regierung zu geben, die bereit wäre, den Fremden sicheren Schutz angedeihen zu lassen, so müßte ein großes europäisches Heer noch Jahre lang in China unterhalten werden, um die Durchführung der Regierungsedicte zu gewährleisten, um die Wiederholung von Aufständen unter dem gereizten Volke immer wieder zu verhüten. Und unabsehbar wäre die Reihe der Wirren und Kämpfe der Zukunft.

Noch schärfer treten die nationalliberalen „Münch. N. Nachr." dem „wüthenden Rachegeschrei" der „Köln. Ztg." entgegen, indem sie u. a. ausführen:

„Was das rheinische Blatt vorschlägt, erinnert an die blutdürstige Thorheit des französischen Convents, der im Oktober 1793 das eroberte Lyon vollkommen niederreißen und an seiner Stelle eine neue Stadt erbauen sollte, die den Namen „Commune affranchie" tragen sollte. Nachdem über 6000 Menschen massakrirt und zahlreiche Gebäude niedergerissen worden waren, mußte man dem Vernichtungswerk Einhalt thun. Wir aber schätzen deutsche, französische und italienische Offiziere viel zu hoch, um ihnen eine Aufgabe zuzumuthen, wie sie der Convent seinen vor Blutdurst und Phrasenthum halb wahnsinnigen Commissaren Collot d'Herbois, Couthon und Fouché auftrug. . . . . . Aus der blutigen Saat sollen nicht neue Blutströme entstehen; es soll, soweit es möglich ist, an den Schuldigen strengste Gerechtigkeit geübt, aber nicht einer Rache gefröhnt werden, die Schuldige und Unschuldige mit gleicher Härte trifft. Und die Ueberlegenheit der abendländischen Cultur soll dem Chinesenthum zum Bewußtsein gebracht werden nicht nur durch die überlegene Tapferkeit und Manneszucht unserer Truppen, sondern auch durch die sittlich vornehme Art, wie das Werk der Sühne vollzogen und ein Friedensbau aufgerichtet wird, dessen Segnungen ein dauernderes und erhabeneres Denkmal der furchtbaren Ereignisse sein werden als rauchende Trümmerstätten und Hekatomben menschlicher Leichen."

Auch unsere **conservative Presse** urtheilt im allgemeinen ruhiger und besonnener, als die „Köln. Zeitung".

In der **französischen Presse**, die dem politischen Volkscharakter entsprechend überhaupt leicht überschäumt, war auch das Verlangen nach Niederbrennung Pekings und furchtbarem Blutbad laut geworden. Demgegenüber schreibt Yves Guyot im „Siècle" scharf, aber richtig: „Die Chinesen, die an der Ermordung der Gesandten mehr oder minder unschuldig sind, blindlings niederzumetzeln, ist ebenso kindisch wie abscheulich. China so zu organisiren, daß ähnliche Ereignisse nie wieder eintreten können, das ist die Aufgabe, welche die Regierungen kaltblütig zu prüfen haben."

Die **englische Presse** hält sich an Allgemeinheiten, fordert Sühne und Genugthuung, ohne aber anzudeuten, wie das geschehen soll. Dabei kommt sie wieder, wenigstens die „Times", auf die Forderung zurück, Japan mit dem Rachewerk zu betrauen. Die Frage, ob Japan ein Mandat der Mächte in China übertragen werden dürfe oder nicht, ist endgiltig dadurch erledigt, daß sich sämmtliche Mächte mit der Cooperation Japans in China einverstanden erklärt haben, und es zeugt nicht gerade von gutem Willen der englischen Presse, die Einmüthigkeit der Mächte nicht zu stören, wenn sie aufs neue diese heikle, aber glücklich abgethane Frage wieder aufs Tapet bringt. Mit besonderem Mißtrauen verfolgt man begreiflicherweise jenseits des Kanals die Schritte, die Rußland thut, und dieses Mißtrauen hat sich verdoppelt, seitdem die Lage in der Mandschurei eine solche Verschärfung erfahren hat, wie sie die Berichte der letzten Tage (auch die heute eingetroffenen und unten besonders aufgeführten) deutlich genug darstellen. Ueber diese

antirussische Stimmung in London

geht uns heute auf dem Drahtwege Folgendes zu:

London, 19. Juli. (Tel.) Der Angriff der Chinesen auf die Russen in Ostsibirien erregt in den hiesigen politischen Kreisen Bestürzung. Der „Globe" meint, der Ernst der Situation liege in der Thatsache, daß Rußland jetzt den Vorwand für einen Marsch nach Peking habe, auf den es schon lange gewartet. Auch die „Westminster-Gazette" erachtet diese Wendung der Dinge als durchaus ungünstig für die Interessen der anderen Mächte. So furchtbar China augenblicklich auch sein möge, Rußland werde es früher oder später doch bezwingen. Wenn dann die Stunde der Abrechnung schlage, werde Rußland größere Ansprüche auf seine Entschädigung machen, als irgend eine der übrigen Mächte.

Der englische Reisende Murdoch, der von Korea kürzlich nach London zurückgekehrt ist, erklärte, Rußland könne, wenn es seine Mobilisirung beendet habe, 250 000 Mann an der Grenze der Mandschurei aufstellen.

Die Aeußerungen stellen dem „Concert" der Mächte für die Zukunft ein bedenkliches Prognostikon.

Aus den chinesischen Aufstandsgebieten

sind heute folgende Meldungen eingetroffen:

London, 19. Juli. (Tel.) „Daily Mail" berichtet aus Schanghai, das Eigenthum aller Ausländer in der Provinz **Schantung** sei zerstört. Die Truppen des Gouverneurs von Schantung hätten diejenigen des Generals Tungfuhsiang unter großen Verlusten bei Tsiang-Tschou, südlich von Tientsin nahe der Grenze der Provinzen Tschili und Schantung, geschlagen.

Aus Tschifu erfährt dasselbe Blatt unterm 15. Juli: Die Lage bei Niutschwang sei sehr ernst. 70 Kosaken ständen in dem Orte. Vor der Stadt liegen zwei japanische und ein russisches Kanonenboot. Die Boxer hätten die Stadt ganz eingeschlossen.

Ein weiteres Telegramm der „Times" aus Schanghai vom 16. Juli besagt, daß über die Lage in **Peking** seit dem 13. keine authentischen Meldungen vorliegen. Viele Gerüchte, die natürlicherweise den größten Befürchtungen Ausdruck geben, seien im Umlauf in der japanischen und chinesischen Presse. Der Eisenbahndirector Scheng indessen, durch den man einzig und allein Nachrichten erhalten könne, erklärt, er habe keine weiteren Nachrichten erhalten.

Die Meldungen über den Ausbruch von Unruhen in **Ningpo** sind, wie dasselbe Blatt aus Schanghai unterm 16. erfährt, sehr übertrieben. Dort ist alles ruhig. Unter den Chinesen in Ningpo war eine **Panik** ausgebrochen, welche allmählich abnimmt und zweifellos ist dieselbe im wesentlichen durch Berichte von der Tödtung unschuldiger Chinesen in Tientsin verursacht worden. Es sind indessen nunmehr von der städtischen Verwaltung durch die Gulden zum Schutze der chinesischen Eingeborenen in der Fremdenniederlassung beruhigende Erklärungen erlassen worden, die eine gute Wirkung gehabt haben.

Schlachtenbulletin.

Berlin, 18. Juli. Der **Chef des Kreuzergeschwaders** telegraphirt **aus Taku** vom 15. d.: Am 13., Morgens, haben in **Tientsin** zwölf russische, zwei deutsche Compagnien, zwei russische Feldbatterien und eine französische Gebirgsbatterie die chinesische Nordoststellung nördlich des Lutai-Kanals von Osten flankirt und aufgerollt. Sie nahmen zwölf Geschütze und sprengten zwei Magazine in die Luft. Nach einer Mittheilung des russischen Generals kämpften die Deutschen als Avantgarde hervorragend unter Führung des Capitänleutnants Weniger. Verlust 6 Verwundete, darunter Matrose Humm von der „Gefion" schwer (Schuß durch beide Oberschenkel), Leutnant Wolf leicht (Schuß durch einen Unterschenkel). Die übrigen leicht. Gleichzeitig griffen drei amerikanische Bataillone, 700 Engländer, 2000 Japaner, 200 Franzosen und 50 Oesterreicher von Westen das Arsenal und die Chinesenstadt an. Der Kampf dauerte bis Abends **unter schweren Verlusten ohne bleibenden Erfolg. Die Chinesen widerstanden hartnäckig.** Um 9 Uhr Abends traten die verbündeten Colonnen im Westen **stark erschöpft den Rückzug an** und wurden Nachts **durch sieben deutsche Compagnien verstärkt.** Der **Gesammtverlust** der Verbündeten beträgt **775 Mann.** Nach einer telegraphischen Mittheilung wurde darauf am 14. Juli die Chinesenstellung einschließlich der umwallten Stadt und Citadelle vollständig genommen und **62 Geschütze erobert.** Einzelheiten fehlen.

Ueber die schweren Kämpfe in Tientsin am 13. Juli liegt heute noch eine Depesche des englischen Admirals Seymour vom 15. Juli vor, welche besagt:

Die verbündeten Truppen hatten beim Angriffe auf die Eingeborenenstadt Tientsins am 13. Juli ein heftiges Gefecht zu bestehen, das von 2 Uhr früh bis 8 Uhr Abends dauerte, wo die Außenmauern der Stadt noch standen. In der Frühe des 14. Juli sprengten die Japaner die Thore in die Luft und drangen in die Stadt ein; die Truppen der anderen Mächte folgten und trafen auf keinen Widerstand. Die Stadt und alle Forts wurden hierauf genommen. Die Russen auf der rechten Seite nahmen 12 Batterien kleiner Geschütze am Liutai-Kanal. Alle anderen Truppen waren auf der linken Seite im Gefecht. Die ganze im Gefecht befindliche Truppenmacht war 8000 Mann stark. Der Verlust beziffert sich auf

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

19) [Nachdruck verboten.]

Wie schade, daß sein Vater Müllergeselle gewesen ist — er und Dore sahen vortrefflich neben einander aus. Sie haben beide so etwas Kräftiges und Gesundes . . . aber ich fürchte, die Dore hat doch mehr Interesse für das, was er thut, wie für das, was er ist.

Marmelhaus, am 4. Januar 1856.

Recht lange habe ich Euch, liebe Kindeskinder, ohne Bericht gelassen, aber vor Weihnachten hat Eure Großmutter keine Zeit, Tagebuch zu führen. Unmöglich! Die Arbeiten in der Heimlichkeit und die Vorbereitungen und das Kuchenbacken — es kommt immer eins zum andern, und wenn wir zwischen dem Zuschneiden der Armensachen und dem Sticken an Liesels Teppich etwas Zeit erübrigten, ging es hinaus in den Schnee oder auf die Eisbahn, die auf der andern Seite der Stadt ist und sehr besucht wird. Fritz hat mich viel im Stuhlschlitten gefahren. Das war ein bischen langweilig, denn ich laufe zehnmal lieber Schlittschuh — aber es machte ihm so grenzenlose Freude und da gab ich denn immer nach!

Das schöne Weihnachtsfest verlief so herrlich wie immer. Während die Eltern den Baum anputzten, gingen wir durch die fallenden Schneeflocken in die Abendkirche, wo auch ein Christbaum brannte und die Kinder schöne Lieder sangen, d. h. so schön sie konnten, denn die armen Dinger haben jetzt ja fast immer Schnupfen. Aber wir sind das schon gewöhnt. Erbaulich und schön sprach der Herr Pastor über „die Liebe Gottes, die vom Himmel gestiegen ist". Mir wurde das Herz ganz weich. Das ist doch wohl die große Liebe, nach der ich mich immer so sehne, von der ich denke, sie soll erst eigens für mich geschaffen werden — und bin dabei so blind und dumm und sehe nicht, was Dore schon längst erfaßt und begriffen hat und worin sie ihr größtes Glück findet: die göttliche Liebe unseres Erlösers, die auf die Welt herabgekommen ist und alle Herzen erleuchtet, die sich ihr öffnen.

Wir gingen alle mehr oder minder schweigsam aus der Kirche nach Hause. Als wir aber dann in den Saal traten, den schönen großen Saal, der nur am Weihnachtsabend geheizt und erleuchtet wird — da war es doch zu herrlich, um stumm zu bleiben. Der riesige Tannenbaum funkelte von Lichtern, die Eltern waren da und Tante und dann auch Brenckens mit Fritz und Liesel, — die hatte Mama eingeladen, damit sie nicht in ihrer ungemüthlichen Wohnung, aus der schon viele Sachen nach Berlin geschafft worden sind, den heiligen Abend verbringen sollten! — Unsere Tische waren mit schönen Geschenken bedeckt. Von Tante Dorette bekamen wir ganz reizenden mille-fleurs-Stoff zu Kleidern — weißer feiner Wollstoff mit bunten Knöspchen bestreut. Auch Frau v. Brencken schenkte uns so elegante Sachen — ach! — und mir gar ein feines, goldnes Armband, da hängt ein Medaillon dran in Herzform. Als ich ganz verwirrt vor Staunen — denn außer den dunkelgrünen Malachitbrochen, die wir alle Tage tragen, und den silbernen Fingerhüten, die uns Mama geschenkt hat, besitzen wir gar keinen Schmuck — also, als ich ihr dankte, küßte sie mich huldvoll auf die Stirn, knipste das Medaillon auf und zeigte mir, daß es leer sei. „Da sollst du einst die Locke deines Bräutigams hineinthun, mein liebes Florchen" — sagte sie. Ich machte, glaub ich, ein sehr dummes Gesicht. „Aber Fritz hat ja gar keine" — platzte ich heraus. Oh, ich könnte mich jetzt noch auf den Mund schlagen. Das Wort war schneller wie ich. — Was half's, daß ich purpurroth und verlegen, so rasch ich konnte, hinzufügte: „Pfefferkuchen bekommen"! — Das machte die Sache noch schlimmer und war überdem garnicht wahr. — Ein Glück nur, daß niemand sonst es hörte. Frau v. Brencken lächelte amüsirt und betrachtete mich, wie mir schien, mit mitleidiger Milde.

„So — so" — sagte sie nur — „also Fritz hat gar keine Locken . . . — nun sag doch, hübsches Florchen — ist das in deinen Augen ein Mangel an ihm?"

„Ach nein!" — sagte ich schnell — „Männer mit Locken lieb ich gar nicht!"

Das schien sie zu erfreuen und ich zog mich so schnell ich konnte hinter die Schwestern zurück. An Dore und Nore hatte Frau v. Brencken Fächer geschenkt und an Lore eine reizend angezogene Puppe. Es war aber nur eine Attrappe — denn wenn man den Kopf abdrehte, sah man, daß sie innerlich ganz mit wunderschönem Confect gefüllt war. Trotz dieser Versüßung ärgerte sich Lore über das Geschenk — sie sah darin eine Neckerei und das kann ja sein! Frau v. Brencken nennt sie manchmal „ihren kleinen Gernegroß". — Indessen war doch auch ihre Weihnachtsfreude zu groß, als daß sie mehr darüber gesagt hätte, wie ein gemurmeltes: Ich bin doch sehr froh, daß die nicht 'mal meine Schwiegermutter wird!

Indessen ermahnte Dore schon lange — die Armenbescherung sei fertig und viele arme Kinder und alte Frauen warteten schon unten im kalten Hausflur. Also gingen wir alle, außer den Brencken'schen Eltern, Papa und Tante Dorette, herunter in das große Gartenzimmer, wo ihnen aufgebaut war und auf der langen Tafel Kleidungsstücke, Aepfel, Nüsse und Kuchen lagen. Fritz und Liesel halfen so nett die Lichte am Baum anbrennen — dann öffnete Mama die Thüre zum Flur und herein kamen sie alle, voran die alte Mutter Griese, von der Papa zu sagen pflegt, daß sie vor dreihundert Jahren als Hexe verbrannt worden wäre. Nicht, daß sie so schauderhaft aussähe — sie ist im Gegentheil eine ganz ansehnliche alte Frau — sondern weil es heißt, sie gäbe sich mit Kartenlegen und allerlei Kuren an Mensch und Thier ab, die etwas Geheimnißvolles an sich hätten, was dem Herrn Pastor nicht gefiele. Sie selber nennt sich eine Prophetin — aber ich fürchte, sie gehört zu den falschen Propheten. Da ihr nun niemand sonst etwas zu Weihnachten schenkt, kommt sie gerne zu uns, und Tante Dorette, die sie so lange schon kennt, giebt ihr auch immer etwas. Zum Dank sagt sie dann meistens ein langes Gedicht her, zu dem sie die Reime selber macht und darin sie uns alles Gute fürs nächste Jahr vorher sagt. Liesel war schon sehr neugierig darauf, da sie noch nie dabei gewesen ist. Voriges Jahr prophezeite Mutter Griese unserer Dore einen „wackeren Mann, der wohl mal Minister werden kann — dazu einen ganzen Sack voll Geld, und Glück und Gesundheit wird auch bestellt."

Daß weder Minister noch Geldsack sich im Laufe des Jahres eingefunden haben, stört unsere braune Pythia sehr wenig. Sie hatte schon wieder ein ganzes Füllhorn trefflicher Dinge für die Eltern, Tante Dorette und uns bereit. In ihrem weißpunktirten, dickwattirten blauen Kattunrock, dem rothen Umschlagetuch und einer wunderbaren gestrickten Capotte, stand sie wieder kerzengerade da und sah uns mit ihren flinken, schwarzen Augen verheißungsvoll an, während sie ihr Gedicht ohne Stocken hersagte. Der Papa erhielt „An Orden und Ehren ein ganzes Heer", der Mama bescherte sie ohne weiteres „Drei Söhne, schön wie Milch und Blut und auch vortrefflich, tapfer und gut" — die Tante Dorette bekam eine goldene Sänfte, getragen von Haiducken, Dores Minister war, wie es schien, auf der Reise aus dem Feenland nur etwas stecken geblieben und nahte nun mit Eilpost, Nore erhielt einen „feinen Baron auf schnaubendem Roß, eine silberne Kutsche, ein herrliches Schloß." — Als ich an die Reihe kam, sah ich, daß Fritz aufpaßte und erwartungsvoll auf die Alte sah. Wenn er aber gehofft hatte, er werde bei ihren Zukunftsgaben eine Rolle spielen, sah er sich mal getäuscht. Mit mir hat Mutter Griese immer ihren besonderen Spaß, und so prophezeite sie mir denn sogar „einen prächtigen Königssohn, der führt dich zu einem güldenen Thron, giebt dir ein Scepter in die Hand und macht dich zur Königin über sein Land!" — Ich konnte mir nicht helfen, ich sah Fritz an und lächelte ein klein wenig — er machte so ein komisches Gesicht, grade als glaube er das dumme Zeug! — Lore rümpfte die Nase, denn sie bekam nun schon die zweite Puppe an diesem Abend, armes Kind! — „Eine Puppe, die sprechen und lachen kann, im sammtenen Wams und Schellen dran und einem Degen und Federhut — und hälfst du diesen Pupperich gut, — da wird in drei Jahren, Schönlorchen, sieh an, erst dein Bräutigam draus und dann dein Mann!"

Alles lachte. Tante Dorette, die inzwischen auch heruntergekommen war, da sie es nicht liebt, wenn die Leute es vergessen, daß doch sie die Herrin im Hause ist, sprach nun noch mit den einzelnen Frauen und Kindern, Mama und Dore halfen den Leuten ihre Geschenke in die Schürze nehmen und in mitgebrachte Körbchen packen — dann wurde noch ein Weihnachtslied gesungen und endlich marschirten sie, Mutter Griese an der Spitze, alle ab. Wir konnten in den Saal, zu unseren schönen Geschenken zurückkehren. Es wurde Punsch getrunken und Kuchen gegessen, und als Brenckens gingen, war es schon recht spät. Fritz gab erst den Schwestern und ganz zuletzt mir die Hand.

„Wirst du vom Königssohn träumen, Florel?" frug er und versuchte scherzend zu sprechen.

Ich wurde ein wenig roth. So albern es klingt — aber so etwas Besonderes, Märchenhaftes hat einen gewissen Reiz für mich. Ich war in der That nicht ganz sicher, ob ich nicht von Mutter Grieses tollem Unsinn träumen würde. Dann wurde ich verlegen, weil er meine Hand garnicht wieder losließ. Ich hätte ihn gerne um seine Haarlocke in das Medaillon gebeten — das hätte ihn wohl gefreut . . . ich wußte nur nicht, wie das anfangen. Endlich sagte ich nur: „es ist schade, daß du keine Locken hast, ich meine wegen dem Medaillon, Fritz — das hier —"

„Du willst wirklich, Flore?" frug er ganz strahlend. Da räusperten sich Papa und Herr v. Brencken beide zu gleicher Zeit und Fritz sprang die Treppe herab, daß seine Sporen klirrten.

Wie leicht ist doch einem bescheidenen Menschen eine Freude zu machen!

Er hat mir am nächsten Tage ein kleines Papier in die Hand gedrückt, darin lag ein Büschel seines blonden Haares, zu einer Locke zusammengebunden, rund wie ein Ring — und ich gab ihm dafür eine meiner Locken, die sich von Natur ringeln. Ich überlegte lange, ob das Recht sei von mir, kam aber zum Schluß, daß ich das, auch ganz ohne ihn als meinen Bräutigam anzusehen, herzlich gern gethan hätte, um ihm eine Freude zu machen. Es hat also wohl mit der Verlobung gar nichts zu thun. (Forts. folgt.)

700 Todte und Verwundete. Die Japaner hatten die meisten Verluste. Die Engländer hatten 20 Todte und 93 Verwundete, von denen 6 Todte und 38 Verwundete zu der Seebrigade gehören. Die chinesischen Truppen zerstreuten sich und entflohen in unbekannter Richtung.

Diese Meldung Admiral Seymours verlas der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Brodrick, nach Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses; dieselbe wurde von den anwesenden Mitgliedern des Hauses mit Beifall aufgenommen.

London, 18 Juli. Der „Daily Mail“ wird zu den **Kämpfen bei Tientsin** noch gemeldet: „Man muß befürchten, daß sehr viele Schwerverwundete von Chinesen getödtet wurden, denn trotz der Anstrengungen der Kameraden war es unmöglich, alle Verwundeten fortzuschaffen. Die Widerstandskraft, die Kampffähigkeit, die Ausrüstung und die Fertigkeit im Schießen seitens der Chinesen sind eine völlige Enthüllung und haben allgemeines Erstaunen erweckt. Jedermann giebt jetzt zu, daß eine Truppe von **50 000 Mann für den Feldzug im Norden nicht zu groß** ist. Weitere Zögerungen und Schlappen werden die schwankenden Beamten auf die Seite der rebellischen Regierung bringen. In Anbetracht der Lage und mit mehr Grund als je werden die Verbündeten jetzt um jeden Preis Tientsin zu halten suchen, aber die **Lage ist sehr kritisch.**“

London, 19. Juli. (Tel.) „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai von vorgestern: Von chinesischer Seite werde amtlich gemeldet, daß **General Nieh in der Schlacht bei Tientsin gefallen sei.**

Russische Berichte.

Petersburg, 19. Juli. (Tel.) Eine dem Generalstabe zugegangene Meldung besagt: Die Ereignisse in Blagowjeschtschensk (am Amur an der russisch-chinesischen Grenze) beweisen die sorgfältigen Vorbereitungen der Munitionsbeschaffung der Chinesen. In **verschiedenen Amurgebieten** treten **bewaffnete Truppen** auf. Der Oberstleutnant Winilga schlug am 9. d. M. östlich der Station Taimagu einen chinesischen Ueberfall zurück. Ein Russe wurde dabei getödtet, einer verwundet. Alle Stationen der ersten Bahnsection sind nach einer Meldung vom 13. d. M. eingeäschert. Die Lage in Charbin ist bedenklich. Wie verlautet, ist Charbin nach drei Richtungen abgeschnitten. General Gerngroß und der Hauptingenieur Ingowitsch haben jedoch Charbin verschanzt. Besorgniß herrscht wegen der Sicherheit der Arbeiter der mandschurischen Bahn. Zur Rettung Charbins gingen 500 Mann von General Gerngroß' Truppen ab, ferner eine Schutzwache unter General Alexejew, sowie Nikolsks Kerntruppen unter General Tschitschakow, so daß Hoffnung besteht, daß die Grenze und die Arbeiter geschützt werden. In chinesischen Proclamationen werden in Folge der guten ökonomischen Beziehungen Rußlands und Chinas die Russen aufgefordert, das chinesische Gebiet zu verlassen, während andere Nationalitäten sofort angegriffen werden. Auf der Ostsection arbeiten die Chinesen noch, so daß Hoffnung besteht, durch freundschaftliche energische Maßregeln nach Ansicht des Generalstabes und des Finanzministeriums Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, **da auch Rußland an einen Krieg nicht denke** und ihn nicht wünsche. Die Lage Tientsins sei schwierig, da in der Umgegend **150 000 Chinesen und 220 Kanonen** seien. In Schantung wird die chinesische Miliz auf 450 000 Mann geschätzt. Der Generalstab glaubt, am 20. August werde die Streitkraft der Verbündeten **75 bis 80 000 Mann** betragen. Den Oberbefehl in Tientsin führt der Viceadmiral Alexejews mit dem Japanerchef. Berichte vom Chef der chinesischen Ostbahn melden, auch dort seien Plünderungen und Brandstiftungen vorgekommen, so daß sich Arbeiter und Ingenieure nach der russischen Grenze zurückziehen.

Eine Depesche aus Irkutsk vom 17. besagt: Die Beschießung von Blagowjeschtschensk durch die Chinesen vom Dorfe Sachalin aus dauert seit zwei Tagen an. Es verlautet, Aigun sei von den Russen genommen. Die in Kalgan wohnenden Russen haben die Stadt verlassen und werden in Kiachta erwartet.

Bedrohung von Korea.

Der amerikanische Gesandte in Soeul telegraphirte, daß Boxer und eine chinesische Streitmacht wenige Meilen von der Grenze Koreas [illegible]gen. Die Eingeborenen seien in Unruhe versetzt und flüchteten. Die Ausländer seien noch in Sicherheit, doch seien die koreanischen Behörden sehr in Sorge.

Der Vicekönig Li-Hung-Tschang

sicherte in der Abschiedsaudienz des Consularcorps Ruhe im Süden Chinas zu und erklärte, er habe nach Peking mitgetheilt, daß England und Frankreich die Häupter der chinesischen Regierung für das Leben ihrer Gesandten und Staatsangehörigen in Peking persönlich haftbar machen. Er habe dabei als einziger, der dies wagen konnte, der Regierung in Peking offen seine Mißbilligung ihres Verhaltens ausgesprochen. Falls die Gesandtschaften gerettet würden, sei ihm von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten bereits Entgegenkommen versprochen, und er rechne hierauf bei dem guten Willen, den er zeige, auch für die Verhandlungen mit den übrigen Mächten. Die Gouverneure von elf Provinzen hätten dem Throne eine gemeinsame Denkschrift überreicht, worin die Berücksichtigung folgender **fünf Punkte** empfohlen wird:

1. Schutz der fremden Kaufleute und Missionare im ganzen Reich, gleichviel ob Krieg oder nicht, um das Ansehen Chinas als Culturstaat zu wahren.
2. Rettung der noch überlebenden Gesandten, da dann noch Verhandlungen möglich seien, wobei die Regierungen der Geretteten sich für China verwenden könnten.
3. Entschuldigungsschreiben der Regierung an den deutschen Kaiser wegen Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler, sowie Vorschlag der Vermittelung anderer Mächte und schriftliche Zusicherung der guten Absichten Chinas an Frankreich und die Vereinigten Staaten Amerikas.
4. Voller Schadenersatz für alle Verluste an fremdem Leben und Eigenthum.
5. Anweisung an die Militärbehörden und Civilbeamten der Provinz Tschili, die Räuber und marodirenden Truppen zu bestrafen.

Nach einer Meldung des „Daily Mail“-Correspondenten hat der **deutsche Kaiser** eine dringende **Bitte der Deutschen in Hankau um Schutz** durch folgendes an den deutschen Consul in Hankau adressirte **Telegramm vom 11. Juli** beantwortet:

„Sagen Sie den deutschen Kaufleuten, das Yangtsethal werde durch neun unterwegs befindliche Kriegsschiffe beschützt werden.“

Gefährliches Abenteuer eines deutschen Schiffes.

Berlin, 19. Juli. (Tel.) Der Reichspostdampfer „Sachsen“, der auf der Heimreise von Yokohama die chinesische Küste passirte und am 15. Juli in Genua eingetroffen ist, wurde, wie genuesische Blätter berichten, von chinesischen Küstenbefestigungen zum Ziel genommen und beschossen. Man vermuthet, daß das Schiff von den Chinesen für ein Transportschiff mit europäischen Truppen gehalten wurde. Der Dampfer hat seine Rettung nur seiner 15 Knoten betragenden Schnelligkeit zu verdanken. Leider ist nicht angegeben, an welcher Stelle der Küste sich dieser Vorfall abgespielt hat.

Die deutschen Rüstungen in englischer Beleuchtung.

Interessant ist, welche Beleuchtung die deutschen Rüstungen in England erfahren. Die „Times“ läßt sich von ihrem Correspondenten in Berlin unter dem 15. Juli Folgendes berichten: „Ich habe nicht den leisesten Zweifel, daß man es hier zu Lande sehr schnell lernen wird, größere Truppenmassen mit Schnelligkeit und Präcision nach Uebersee zu verschicken, und ich kann sogar mit ziemlicher Zuversicht behaupten, daß die deutsche „ostasiatische Brigade“ innerhalb ihrer eigenen Grenzen ein Modell dessen sein wird, was eine solche Truppe in ihren militärischen Qualitäten, in den Details ihrer sanitären, technischen und anderen Ausrüstungen sein sollte. Die Expedition wird mit zahlreichen Zelten, wasserdichten Decken, Mosquitonetzen etc. ausgerüstet sein, und es werden die weitgehendsten Einrichtungen für das Wohlergehen und sogar für die Bequemlichkeit des „Michael“ vorgesehen. Die Zahl der Aerzte, Krankenträger und Hospitalwärter ist eine bedeutend größere, als gewöhnlich für einen europäischen Feldzug angesetzt wird, und es sind Vorkehrungen getroffen, um an den Verbindungslinien zahlreiche ambulante Hospitäler einrichten zu können, welche mit den modernsten medizinischen Vorkehrungen, klinischen Apparaten und sonstigem Zubehör ausgerüstet sein werden. In gleich sorgfältiger Weise ist an die Wasserversorgung der Truppen gedacht und umfangreiches Werkzeugmaterial beschafft worden, um im feindlichen Lande artesische Brunnen graben zu können. Man hat auch nicht vergessen, Kenner der chinesischen Verhältnisse, wie den berühmten Geographen Baron v. Richthofen und den Gesandtschaftssecretär Baron v. d. Goltz, zu Rathe zu ziehen und ihre Erfahrungen bei der Auswahl von Lebensmitteln, Conserven etc. weitgehendst in Betracht zu ziehen. Es werden u. a. große Vorräthe von Fruchtmus und getrockneten Früchten hinausgesandt, und die ganzen Arrangements sind so getroffen worden, daß unter keinen Umständen eine Unterbrechung in den Zufuhren von Lebensmitteln, Munition und sonstigen Nothwendigkeiten eintreten kann. Die deutsche Regierung hat entschieden von den schweren Fehlern und Irrthümern profitirt, welche in der Organisation des britischen Heeres in Südafrika begangen worden sind. Die Geschütze der ostasiatischen Brigade werden dem allermodernsten Constructionsbestande entnommen und besonders die 15 Centimeter-Haubitzbatterie der Festungsartillerie wird eine außergewöhnlich effectvolle Waffe in dem kommenden Kriege sein. Es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die ostasiatische Brigade den Kern einer zukünftigen deutschen „Colonialarmee“ bilden wird, die innerhalb der Grenzen der deutschen Seeherrschaft überall, wo sie erforderlich wird, verwendet werden kann.“

Auch in anderen englischen Blättern werden die deutschen Rüstungen in günstiger Weise und theilweise sogar mit unverhohlener Bewunderung besprochen und dem britischen Kriegsamte als mustergiltig zur Nachahmung empfohlen.

Pferde für die deutsche Chinaexpedition.

In agrarischen Blättern wird darüber Klage geführt, daß die Reichsregierung 1000 Militärpferde in Australien ankauft, statt sie von den heimischen Pferdezüchtern zu erwerben. Es wird hinzugefügt, man verstehe nicht recht, weshalb man vor dem Transport deutscher Pferde zurückschrecke, da der Transportweg von einem Mittelmeerhafen nach China doch nur um ein Drittel länger wäre, als der von Australien. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir wollen gar nicht auf die Frage eingehen, ob das australische Pferd nicht in Folge mancher Gründe für den Dienst in China dem deutschen vorzuziehen sei, aber auch wenn die australischen Pferde nicht viel billiger kämen, könnten wir die deutschen Pferde doch nicht transportiren, und zwar aus folgendem Grunde. Die australischen Pferde haben beim Transport zwar auch den Aequator zu überschreiten und somit die größte Hitze auszuhalten, da sie ihn aber senkrecht durchfahren, so bleiben die Pferde nur einige Tage in der schlimmsten Tropengluth, während die deutschen Transporte gezwungen sind, auf einer Strecke von über zwanzig Tagen dem Aequator parallel zu fahren. Ueber zwanzig Tage Tropenfahrt würde aber unzweifelhaft die Folge haben, daß die große Mehrzahl der Pferde elend zu Grunde ginge, namentlich bei einem Transport in der jetzigen Jahreszeit. Man hat in den zuständigen Kreisen sehr wohl die Frage erwogen, ob man nicht deutsche Pferde nach China schaffen könne, hat sie aber unbedingt verneint auf Grund technischer Gutachten und nicht etwa aus mangelnder Rücksichtnahme auf die deutschen Pferdezüchter.“

Eine prophetische Aeußerung

wird von Lady Macdonald, der Frau des britischen Gesandten in Peking, wie folgt mitgetheilt: Als sie nach dem letzten Urlaub ihres Mannes mit diesem England verließ, sagte sie bei der Abreise zu einer Freundin: „Claude trägt stets einen Revolver bei sich und wird nicht zögern, ihn gegen mich und sich zu benutzen, wenn es einmal zum Schlimmsten kommt. Wir kennen die Chinesen und werden immer gerüstet sein, ihren Grausamkeiten uns zu entziehen.“

Eine Kundgebung des Papstes.

Der Papst richtete an den Cardinal-Vicar ein Schreiben, in welchem er sagt, die traurigen Ereignisse in China, welche seine Seele wegen der Vergießung so vielen christlichen Blutes mit Schmerz erfüllen, flößten ihm Furcht und Sorge ein hinsichtlich der Lage der apostolischen Vicariate und der Gefahren, von welchen die Missionare und die Glieder der christlichen Gemeinden bedroht würden, welche sehr schmerzlicher Prüfungen und selbst der Hingabe des Lebens ausgesetzt seien. Der Papst fordert daher alle kirchlichen Gemeinschaften auf, heiße Gebete an Gott zu richten, damit er dem Blutbad Einhalt thue und die Herzen mit Eintracht und Friede erfülle.

Einzelmeldungen.

Berlin, 18. Juli. Das ostasiatische **Reiterregiment** soll Donnerstag von Potsdam aus ins Feld rücken.

Mit der Bildung der zwei **Musikkapellen** für die Chinatruppen ist der Armee-Musik-Inspicient Roßberg beauftragt.

Dem chinesischen Expeditionscorps sind folgende **Militär-Apotheker** zugetheilt worden: der Militär-Apotheker Wormstall, Corpsstabs-Apotheker in Posen, Garnison-Apotheker Huennemeier in Münster, Dr. Weigt in Breslau, Dr. Giese und Dr. Pauer in Kassel. Außerdem gehen noch etwa acht freiwillige Apotheker nach China.

Die in Australien angekauften **Pferde** werden direct nach **Kiautschou** geschickt, wohin auch die **Truppen beordert werden.**

Die Patzenhofer'sche Brauerei hat den Auftrag zur Lieferung von circa 1000 Tonnen Bier erhalten. Ein Theil davon wird auf Flaschen gezogen, wovon 70 000 Stück nach China mitgenommen werden. Auch eine Elberfelder Brauerei ist an der Bierlieferung für die Chinatruppen betheiligt.

Karlsruhe, 18. Juli. Die **Einschiffung** der beiden gestern ausgerückten Compagnien des für China bestimmten **Expeditionscorps** erfolgt in Bremerhaven am **4. August** an Bord der „Phönicia“.

Wilhelmshaven, 19. Juli. (Tel.) Der Lloyddampfer **„Stuttgart“** wird am 4. September mit den **Verwundeten** des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien in der Heimath eintreffen.

Petersburg, 19. Juli. (Tel.) Die **Kaisermanöver**, die in diesem Jahre im August bei Kursk stattfinden sollten, werden der politischen Lage wegen ausfallen.

Rom, 18. Juli. Der **König** ist heute unter lebhaften Kundgebungen der am Bahnhofe versammelten Menge nach Neapel abgereist, wo er morgen die nach China gehenden Truppen besichtigen wird.

Brüssel, 18. Juli. Der belgische Consul in Schanghai meldet, daß zufolge Nachrichten aus chinesischer Quelle die **Fremden in Peking** in das **Palais des Prinzen Tsching** geflüchtet sein sollen (?).

Politische Uebersicht.

Danzig, 19. Juli.

Die Konitz-Interpellation Hertzberg.

Berlin, 19. Juli. Aus einer in den nächsten Tagen erscheinenden kleinen Schrift des Professors Strack, betitelt: „Sind die Juden Verbraucher von Blut von Religions wegen?“ deren Aushängebogen den „Berl. N. N.“ zugegangen sind, ersieht man, daß die Erwartung, daß die bekannte Interpellation des Herrenhausmitgliedes v. Hertzberg-Lottin zur Konitzer Mordaffaire endgiltig beseitigt sei, irrig gewesen zu sein scheint. Einer der Führer der conservativen Partei im Herrenhause hat dem Verfasser am 4. Juni geschrieben: Von der Interpellation des Herrn v. Hertzberg ist nicht wegen grundsätzlicher Gegnerschaft gegen ihren Sinn, sondern aus anderen Gründen vorläufig Abstand genommen worden. Diese Mittheilung hat Strack den Anlaß zur Veröffentlichung seiner Broschüre gegeben.

Kartenlegen und Spiritisten.

In der Vierteljahrsrundschau der „Kreuzztg.“ entwirft der Verfasser von dem Aberglauben in Berlin folgendes Bild: „Die „Intelligenz“ hat in der Reichshauptstadt durch einen Aberglauben sondergleichen eine ungeahnte Illustration erhalten. Den 6000 Goethebündlern stehen ebenso viele zur Seite, die ihr Geld zu Kartenlegerinnen tragen oder tief im Spiritismus stecken. Wer Näheres erfahren will, der lese die Acten des Prozesses Jänicke durch oder die Enthüllungen der Pastoren Pfeiffer, Stöcker und Riemann über den Umfang des spiritistischen Unfugs oder die unanfechtbaren Darstellungen der öffentlichen und geheimen Unsittlichkeit in Berlin. Daß in den ausgesprochen liberalen Kreisen gegen diese „culturfeindlichen Mächte“ nicht mobil gemacht wird, wissen wir längst, daß sie aber die Bundesgenossen abgeben würden für den Schutz der Unsittlichkeit und der Jugendverführung, haben wir ihnen doch nicht zugetraut.“

Der „Kreuzzeitungs“-Kirchenrundschauer kann den Kampf gegen die lex Heinze immer noch nicht verwinden. Daß er aber die Liberalen auch noch gar verantwortlich macht für diejenigen, die zu den Kartenlegerinnen und den Spiritisten laufen, das ist doch zu hart. Er sollte sich diese Leute doch einmal genauer ansehen. Sie sind ihm jedenfalls verwandter, wie den Liberalen.

Die Lage des Arbeitsmarktes

zeigte im Monat Juni nach der von Dr. J. Jastrow herausgegebenen Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ vom 15. Juli eine erhebliche Verschlechterung. Während die Zahl der beschäftigten Arbeiter nach den Mitgliederlisten der Krankenkassen im Juni 1899 um 0,8 v. H. zugenommen hat, ist sie diesmal um 0,6 v. H. zurückgegangen. Die beschäftigungslos gebliebenen Arbeiter fangen an, die Arbeitsnachweise zu drücken. Während an den deutschen Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, für 100 offene Stellen im Monat Juni des vorigen Jahres nur 930 Bewerber zur Verfügung standen, drängen sich diesmal um 100 offene Stellen schon 103,4 Arbeitsuchende, nachdem bereits im Mai dieses Jahres auf 100 offene Stellen 101,2 Bewerber gekommen waren. Wo Mangel an Arbeitskräften war, ist er in Ueberfluß umgeschlagen. Die Abwärtsentwicklung der Industrie, die nach der Lage des Eisenmarktes mit Sicherheit vorauszusehen war, ist durch die chinesischen Wirren für den Augenblick noch beschleunigt worden.

Gefechte in Südafrika

Wie das Reuter'sche Bureau aus der Umgegend von Rooikranz vom 15 d. Mts. meldet, kam General Rundle, welcher seinen Vormarsch fortgesetzt hatte, bei Rooikranz nordwestlich von Ficksburg mit dem Feinde in Berührung. Die Boeren, ungefähr 150 Mann stark, zogen sich allmählich zurück. General Brabant besetzte Rooikranz. Die britische Artillerie nahm die Hügel den ganzen Tag unter Feuer, während Brabants Truppen und die Yeomanry auf Büchsenschußweite heftig feuernd vorrückten. Vor Sonnenuntergang wurden große Verstärkungen der Boeren bemerkt, welche ungefähr fünf Meilen entfernt über die Berge kamen. Der Feind beabsichtigt anscheinend aus den Bergen vorzubrechen; der Kampf wird wahrscheinlich morgen wieder aufgenommen werden.

Lord Roberts telegraphirt aus Pretoria vom 17. Juli des weiteren: Der Feind machte gestern einen entschlossenen Angriff auf Pole Carews linke Flanke und längs unseres, von Hutton befehligten linken Flügels. Der Feind machte mehrere Versuche, die Stellung im Sturm zu nehmen, wobei es zum Handgemenge kam und die Füsiliere aufgefordert wurden, sich zu übergeben; die Stellungen wurden aber von irischen Füsilieren und Colonialtruppen tapfer vertheidigt. Der Feind hatte 15 Todte, 50 Verwundete, 4 Gefangene; auf englischer Seite fielen 7 Mann, 29 wurden verwundet, 23 werden vermißt. 1500 Mann mit 5 Geschützen durchbrachen den von den Brigaden Hunters und Rundles gebildeten Cordon zwischen Bethlehem und Ficksburg und gingen auf Lindley vor, dicht gefolgt von den Brigaden Pagets und Broadwoods.

Vor einigen Tagen hatte das officiöse Reuter'sche Bureau in London eine Depesche aus Pretoria gebracht, wonach eine Anzahl vagabundirender Ausländer aus Johannesburg verhaftet wurden, weil sie Unruhen gestiftet hatten und Anschluß an ein Boerencommando suchten. Diese harmlose Deutung des Vorganges erfährt jetzt eine andere Beleuchtung in folgender Meldung aus Pretoria: Es wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Ziel darin bestand, die Garnison von Johannesburg zu überraschen und die dortigen Forts zu nehmen. Vierhundert Personen wurden verhaftet und eine große Menge versteckt gehaltener Waffen und Munition wurde mit Beschlag belegt. Der Schlag sollte an einem Tage geführt werden, für den die Pferderennen außerhalb der Stadt angesetzt waren, ein Schauspiel, das viele Soldaten hinausgelockt hätte. Ein Boeren-Commando, daß eine Stellung in der Nähe inne hatte, sollte dann zur Unterstützung herbeieilen. Es war aber bereits vor einigen Tagen bei Krügersdorp geschlagen worden. Die Verschwörung wurde am Freitag durch das Verhalten eines jungen Holländers entdeckt, der sein Geheimniß einer jungen befreundeten Dame offenbart hatte. Diese machte davon den Behörden sofort Mittheilung.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. Auf dem **internationalen Textilarbeitercongreß** schlugen heute die Deutschen und Engländer folgenden Antrag vor:

„Der Congreß spricht sich für Abschaffung der Stückarbeit aus und erachtet es als dringende Nothwendigkeit, daß die Lohnzahlung nicht nach Tagen oder Stunden, sondern nach Wochen zu erfolgen hat.

Nach längerer Debatte wurde dieser Beschlußantrag nach einer Erklärung des Secretärs Wilkinson-Lancashire, wonach die Engländer in dieser Frage getheilt seien, mit großer **Mehrheit** genehmigt. Die Deutschen stimmten geschlossen mit den Oesterreichern und Franzosen für Vertagung und vier Yorkshirer gegen Vertagung des Antrages.

— Der **„Pilsener Bierkrieg“**, der zwischen dem Berliner Gastwirthverein und dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen ausgebrochen war, ist nunmehr beendet. Die Vertreter des Bürgerlichen Brauhauses, Gebrüder Camphausen, verpflichten sich, das Bier zu dem bisherigen Preise an die Abnehmer, soweit sie Mitglieder der Berliner Gastwirthvereine sind, zu liefern und von der 3,40 Mk. betragenden neuen Zollerhöhung für die Flotte 2,40 Mk. selbst zu tragen. Den restirenden Betrag von 1 Mk. tragen die Abnehmer.

* **[Wie Miquel Oberbürgermeister wurde.]** Aus der ersten Osnabrücker Amtszeit Miquels erzählt die „Köln. Ztg.“ folgende Anekdote: Es war im Jahre 1867, als König Wilhelm in Begleitung Bismarcks auch nach Osnabrück kam und sich auf dem Rathhause, in dem altehrwürdigen Friedenssaale, durch den damaligen Bürgermeister die städtischen Collegien vorstellen ließ. Der kürzlich verstorbene Justizrath Graff war Worthalter des Bürgervorsteher-Collegs (Stadtverordnetenvorsteher), und auf ihn wies Miquel mit den Worten: „Majestät, dieser hier ist mein Steuerverweigerer!“ Diese Scene wurde viel belacht und schließlich erhielt der „Steuerverweigerer“ zur Besserung den rothen Adlerorden. Zu Miquel aber sagte der König: „Nun, Herr Oberbürgermeister, Ihnen darf ich wohl keinen Orden anbieten!“ So ward Miquel Oberbürgermeister.

* **[Das „Reichsgesetz-Blatt“]** veröffentlicht die Verordnung betreffend die Inkraftsetzung der im § 154 Absatz 3 der **Gewerbeordnung** getroffenen Bestimmung vom 9. Juni d. Js., sowie die Ausführungsbestimmungen des Bundesrathes über die **Beschäftigung jugendlicher Arbeiter** und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb vom 13. Juli 1900.

Niederlande.

Rotterdam, 19. Juli. Die Leitungen der zum Fachverbande des **Transportgewerbes** gehörenden Vereine hielten gestern eine nicht öffentliche Sitzung ab, deren Beschlüsse heute bekannt gegeben werden sollen. **Im Hafen harren**, von anderen Fahrzeugen abgesehen, über **170 Seeschiffe der Ausladung**. Das Ende des Bäckerausstandes wird für heute erwartet.

England.

London, 18. Juli. Die „Times“ meldet aus Ottawa: Zwischen **Großbritannien**, den **Vereinigten Staaten und Rußland** wurde ein **Abkommen** getroffen, nach welchem beabsichtigt wird, die schwebenden Forderungen über die Beschlagnahme britischer und amerikanischer Fahrzeuge durch russische Kreuzer im nördlichen Theile des Großen Oceans einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Amerika.

Newyork, 18. Juli. Der französische Dampfer „La Bretagne“ bringt morgen **2 Millionen Dollar Gold nach Europa.**

Von der Marine.

Kiel, 17. Juli. Von den nach **China** zu entsendenden **Hochseetorpedobooten** ist „S 90“, heute von Kiel nach Wilhelmshaven gegangen. „S 93“, in Pillau mit der Abnahmeprobefahrt beschäftigt, wird in den nächsten Tagen von Pillau gehen. „S 94“ soll am 23. Juli zur Abnahme bereit sein. — Der Dampfer **„Gera“** des Norddeutschen Lloyd, welcher als **Lazarethschiff** für **China zur Verfügung gestellt ist, geht am 21. ds.**

nach Wilhelmshaven und tritt am 26. ds. von dort aus die Reise nach Ostasien an.

Kiel, 18. Juli. Die Küstenpanzerschiffe „Heimdall" und „Siegfried" stellen am 24. Juli in Dienst und treten der Küstenpanzerschiffs-Division der Ostsee bezw. der Küstenpanzerschiffs-Division der Nordsee bei.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 20. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, Gewitter.

* **[Die Reserve-Panzerkanonenboots-Division Danzig]** wird am 27. Juli, unter dem Obercommando des Korvetten-Kapitäns **Neitzke** vollständig aktivirt. An diesem Tage stellen die Panzerkanonenboote „**Mücke**" (Commandant Kapitänleutnant **Brüll**) und „**Crocodil**", (Commandant Kapitänleutnant v. **Jachmann**) in Dienst und treten sofort der Division bei.

* **[Zur Arbeiterwohnungsfrage.]** Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird in seiner bevorstehenden Jahresversammlung am 13. und 14. September zu Düsseldorf über einen für alle aufstrebenden Städte sehr wichtigen Gegenstand: die kleineren Wohnungen, ihre Herstellung und Verbesserung, ausführlich verhandeln. **Bei dem großen Interesse, welches diese Angelegenheit auch für Danzig hat, wird der hiesige Magistrat sich in jener Versammlung durch den Herrn Oberbürgermeister und den Decernenten für Arbeiterwohnungs-Angelegenheiten vertreten lassen und derselbe hat der Stadtverordneten-Versammlung anheimgestellt, aus ihrer Mitte gleichfalls einen Deputirten zu der Düsseldorfer Versammlung zu entsenden.**

* **[Distanzritt.]** Gestern Abend begann von Langfuhr aus der Distanzritt der Cavallerie-Offiziere des 17. Armeecorps um den Kaiserpreis. Es waren zu demselben aus den Garnisonen der Provinz, und zwar vom Kürassier-Regiment Nr. 5, Ulanen-Regiment Nr. 4 und Husaren-Regiment Nr. 5 26 Offiziere eingetroffen und vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 betheiligten sich 8, also im ganzen 34 Offiziere. Die Herren ritten in kurzen Abständen ab und erhielten jeder eine andere Route, die geheim gehalten wird. Heute Abend werden die Herren in Langfuhr zurückerwartet. Der Kaiserpreis wird dem Sieger bekanntlich an des Kaisers Geburtstag überreicht.

* **[Verband ostdeutscher Industrieller.]** Aus der am 14. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths a. D. Schrey-Danzig in Bromberg abgehaltenen Vorstandssitzung ist zu erwähnen:

Nach einer dem Verbande zugegangenen Mittheilung nimmt das Reichsamt des Innern noch Anträge bezüglich der Höhe der Zollsätze im neuen Zolltarifentwurfe entgegen. Sie sind für jede Tarifposition gesondert in fünffacher Ausfertigung einzureichen. Die amtliche Niederschrift über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes vom 22. Juni d. Js. liegt vor. Hiernach ist der Antrag des Verbandes auf Durchführung des Zuges 554 Danzig-Neustadt (Westpr.), ab Danzig 10 Uhr Abends, bis Stolp (Pomm.) einstimmig angenommen worden. Ueber die am 12. Mai d. Js. in Graudenz abgehaltene öffentliche Versammlung zur Erörterung des westpreußischen Eisenbahnnothstandes ist ein ausführlicher Bericht erschienen, der Interessenten zur Verfügung steht. Die kaiserl. deutschen Consulate in Bukarest, Galatz und Jassy (Rumänien) haben auf eine im Interesse eines Verbandsmitgliedes geschehene Anfrage ausführliche Auskunft ertheilt. Der Magistrat der Stadt Danzig hat einen durch den Verband vorgeschlagenen Werkführer in Danzig ein Stipendium zum Besuche der Pariser Weltausstellung im Betrage von 400 Mk. verliehen. In den Verband wurden aufgenommen: H. Krohn, Dampfziegelei und Verblendsteinfabrik, Lauenburg (Pomm.), „Berliner Neueste Nachrichten", G. m. b. H., Berlin, B. Adler, Ingenieur, Danzig, S. D. Jaffé, Holzhandlung und Schneidemühlen, Posen. — Bezüglich der schon mehrfach erörterten Veranstaltung einer deutschen Ausstellung in Rußland hat am 3. Juli d. Js. in Berlin eine vom deutsch-russischen Verein veranstaltete vertrauliche Besprechung stattgefunden, an der die Vertreter mehrerer Handelskammern und einer Anzahl größerer Firmen der Metallindustrie sowie der Verbandssyndicus, Herr Dr. John-Danzig, Theil nahmen. In dieser wurde ein Ausschuß gebildet zum Zwecke, eine allgemeine Versammlung der betheiligten Firmen und Körperschaften im nächsten Herbste vorzubereiten; der Verband ostdeutscher Industrieller wurde in diesen Ausschuß gewählt. — Schließlich berieth der Vorstand die Organisation des vom künftigen Jahre ab erscheinenden Jahresberichtes des Verbandes.

Nächste Vorstandssitzung: **Dienstag, 11. September, in Danzig.**

* **[Urlaub.]** Der Leiter der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle, Hr. kais. Bank-Director **Wittkowski**, tritt am 21. d. M. einen fünfwöchigen Urlaub an.

* **[Abhaltung von Butterprüfungen in der Provinz Westpreußen.]** Wie uns mitgetheilt wird, hat die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen beschlossen, in dem kommenden Herbst Butterprüfungen zu veranstalten in ähnlicher Weise, wie dies bereits in früheren Jahren in unserer Provinz gehandhabt worden ist. Diese Prüfungen sollen, falls die Betheiligung eine gute ist, in jedem Jahre sich wiederholen. Nach der Prüfung sollen lehrreiche Vorträge über Herstellung feinster Butter und dergleichen gehalten werden. Außerdem ist die Kammer den Interessenten noch dadurch sehr entgegengekommen, daß sie die Prüfungen auf mehrere Bezirke vertheilt hat, so daß also sowohl die Beschickung der Prüfung als auch die Theilnahme an der nach der Prüfung stattfindenden Versammlung möglichst bequem gemacht worden ist. Die Prüfungen werden stattfinden:

In **Danzig** für die Kreise Danzig Höhe, Danzig Niederung, Neustadt, Putzig und Carthaus;

in **Dirschau** für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard und Berent;

in **Marienburg** für die Kreise Marienburg und Elbing;

in **Dt. Eylau** für die Kreise Rosenberg, Stuhm, Löbau, Strasburg und Briesen;

in **Graudenz** für die Kreise Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Culm und Thorn;

in **Konitz** für die Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone und Tuchel.

Für die Prüfungen sollen folgende Bestimmungen gelten: 1) Vorläufig soll in jedem Bezirk alljährlich eine Prüfung stattfinden und zwar im Herbst (vom September bis Dezember). 2) Zu der Prüfung werden einstweilen zugelassen alle Butterproben, die aus Centrifugenrahm hergestellt sind. 3) Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Prüfung haben bei der Landwirthschaftskammer schriftlich zu erfolgen. 4) Zur Abhaltung einer Prüfung müssen mindestens 20 Anmeldungen vorliegen. Uebersteigt die Zahl der Anmeldungen 30, so behält sich die Kammer vor, den betreffenden Bezirk zu theilen bezw. zwei Prüfungstage anzusetzen. 5) Es sind von jedem concurrirenden Theilnehmer 5 Pfd. Butter in dem von der Landwirthschaftskammer gelieferten Gebinde portofrei an die bezeichnete Prüfungsstelle einzusenden. Die Absendung an die bestimmte Prüfungsstelle muß innerhalb 24 Stunden nach erhaltener Aufforderung erfolgen.

Die Prüfungscommission soll aus dem Molkerei-Instructor, einem Molkerei-Betriebsleiter bezw. Molkerei-Besitzer und einem Butterhändler bestehen. Bei der Beurtheilung der Butter sollen berücksichtigt werden: Verpackung, Aussehen, Bearbeitung, Consistenz, Geruch, Geschmack. Hiernach wird das Gesammturtheil gefällt, welches lauten kann: „hochfein", „fein bis hochfein", „fein", „gut bis fein", „gut", „abfallend". Nach Beendigung der Prüfung wird eine Versammlung stattfinden, an der Landwirthe, Molkerei-Besitzer und Beamte Theil nehmen können. Einige Tage nach der Prüfung wird sämmtlichen Betheiligten, aber für jeden Empfänger nur mit seinem eigenen Namen versehen, das Ergebniß der Prüfung tabellarisch zusammengestellt, übersandt. Diejenigen, deren Butter das Prädikat „hochfein" bekommen hat, sollen Preise bezw. Diplome erhalten.

* **[Preise für die Pillauer Segelregatta.]** Bei der am Sonntag, den 22. Juli, vor Pillau stattfindenden offenen Segelwettfahrt der „Ostpreußischen Regattavereinigung", an welcher bekanntlich auch der Danzig-Zoppoter Yacht-Club sich rege betheiligt, gelangen folgende Preise zur Vertheilung:

In Klasse IV (Rennyachten): **Erster Preis:** Eine 30 Centim. hohe Fruchtschale. Auf einer dreitheiligen Fruchtschale ruht auf Delphinenköpfen ein Sockel, auf welchem die Figur eines Fischers mit einem Fischnetz über der Schulter steht. Als Kelch einer Lotosblume, die aus der unteren Schale herauswächst, krönt das Ganze eine bernsteinfarbene Glasschale. **Zweiter Preis:** Ein prächtiger Barometer, ev. als Schmuck für ein Boot zu benutzen. In Klasse V: Ein 50 Centim. hoher, fein ciselirter Humpen, der in getriebener Arbeit zwei Greifen zeigt, die einen Schild halten. In Klasse III: Ein Weinkühler in Gestalt einer sich überschlagenden Welle, auf deren Oberfläche sich auf Weinlaub und Reben ein Faun und eine Bacchantin schaukeln. In Klasse IV (Kreuzeryachten): Eine schwer-kupferne Bowle, an den Seiten mit zwei silbernen Löwenköpfen, welche die Griffe im Maule tragen, und zwei ebenfalls silbernen Schildern verziert. Der Deckel wird von dem auf einer silbernen Weltkugel ruhenden preußischen Adler gekrönt. Außerdem gelangen noch Extrapreise zur Vertheilung, nämlich der allbekannte **Wanderpreis Helenenhöhe** für die mit Vergütung schnellste Yacht aller Klassen, ein **Ehrenpreis des preußischen Regattaverbandes**, welchen die mit Vergütung schnellste Kreuzeryacht erhält, falls der Wanderpreis Helenenhöhe in eine Rennklasse fällt, und umgekehrt. Er besteht in einem prächtigen, silbernen Pokal mit entsprechender Inschrift. Zum Schluß sei vor allem der **Ehrenpreis der Provinzausschüsse** des deutschen Flottenvereins für Ost- und Westpreußen erwähnt für die mit Vergütung schnellste Renn- oder Kreuzeryacht eines der ostdeutschen Regattavereinigung angehörigen Clubs, welche zum erstenmal bei der ostdeutschen Regattavereinigung startet. Er besteht aus einem 24 Centim. hohen, massiv silbernen, in Blumen getriebenen, oxydirten Sectkühler, der innen vergoldet ist, und ist ebenfalls mit entsprechender Widmung versehen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau wird heute 3,12 (gestern 4,01) Meter Wasserstand telegraphisch gemeldet. Aus Chwalowice wird telegraphirt: **Wasserstand gestern 3,10, heute 2,70 Meter.**

* **[Der hiesige Malerstreik]** ist gestern Abend durch gütliche Uebereinkunft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beendigt worden. Es wurde zwischen der Innung und der Lohn-Commission der Gehilfen ein Tarif vereinbart, welcher zehnstündige Arbeitszeit und einen Normalarbeitslohn von 40 Pf. pro Arbeitsstunde festsetzt. Ueberstunden sollen von 6 bis 10 Uhr Abends mit 25 Proc. Zuschlag bezahlt werden. Die Stunden über 10 Uhr Abends hinaus gelten als Nachtarbeit und sollen mit 50 Proc. Zuschlag bezahlt werden. Heute Nachmittag findet die letzte Versammlung der Streikenden statt. In derselben wird die Lohncommission Bericht über die Verhandlungen erstatten. Morgen sollen die Arbeiten in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

-r. **[Der Maurerstreik]** währt unverändert fort. Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben bisher noch nicht stattgefunden. Der Controle der Streik-Commission unterwerfen sich noch ca. 250 Streikende. 300 Maurer arbeiten am Orte zu den neuen Bedingungen. Die übrigen Maurer, die in den Streik eintraten, sind von hier abgereist. In einer Versammlung, die heute Vormittag stattfand, wurde bekanntgegeben, daß von außerhalb noch Nachfragen nach Maurern vorliegen. Zwanzig sollen heute nach Bromberg abreisen.

* **[Uebermittelung und Aufgabe von Telegrammen mittels Fernsprecher.]** Den Theilnehmern der Stadt-Fernsprecheinrichtungen und den Inhabern von Anschlüssen an öffentliche Fernsprechstellen in Orten ohne Stadt-Fernsprecheinrichtung scheint die von der Reichs-Telegraphenverwaltung getroffene Einrichtung noch nicht genügend bekannt zu sein, daß ihnen auf ihren Antrag sowohl ankommende Telegramme durch Fernsprecher übermittelt werden können, als auch die Benutzung des Fernsprechers zur Aufgabe von Telegrammen freisteht. Für das Zusprechen eines angekommenen Telegramms an den Theilnehmer wird ohne Rücksicht auf die Wortzahl eine Gebühr von 10 Pf. erhoben; für die Aufnahme abgehender Telegramme bei der Vermittelungsanstalt beträgt die Aufnahmegebühr 1 Pf. für das Wort, mindestens aber 20 Pfennig. Ueberschießende Beträge werden auf die nächsthöhere, durch 10 theilbare Summe abgerundet. Die Ausfertigungen der zugesprochenen angekommenen Telegramme werden bei der nächsten Bestellgelegenheit dem Empfänger durch den Briefträger verschlossen zugestellt; Porto oder Bestellgeld kommt hierfür nicht in Ansatz.

§ **[Unfall.]** Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern Abend um die elfte Stunde Herr Kaufmann Sch. betroffen. Derselbe kam mit dem Rade die Straße vom Schützenhause her gefahren und bog nach der neuen Straße Silberhütte ein. Hier kam ihm jedoch ein Straßenbahnwagen entgegen, welchem er ausbiegen mußte, und zwar nach links, da nach rechts ein Straßenbahnwagen hinter ihm herannahte; bei diesem Ausbiegen stürzte Herr Sch. jedoch über einen Steinhaufen, so daß er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zuzog. Er mußte sich ins chirurgische Stadtlazareth begeben, wo er aufgenommen wurde.

* **[Rettung.]** Der taubstumme Sohn des Hrn. Oberstleutnants J., welcher mit Schwimmschuhen auf dem Festungsgraben unweit der Militär-Schwimmanstalt fuhr, fiel von denselben ins Wasser, das an dieser Stelle von Kraut durchzogen war. Obgleich er ein guter Schwimmer ist, konnte er sich doch nicht aus dem Kraute nach den Schwimmschuhen, die weiter weggetrieben, durcharbeiten und versank allmählich immer tiefer. Glücklicherweise war in der Nähe ein Boot, ebenfalls von der Schwimmanstalt, in welchem sich der Bureaugehilfe Kapitzki befand. Dieser hatte den Vorgang mit angesehen, er ruderte eiligst nach der Stelle, wo J. versunken war, sprang beherzt ins Wasser und holte den schon halb Bewußtlosen mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser hervor. J. erholte sich nach kurzer Zeit so weit, daß er mit seinem Bruder den Weg nach Hause antreten konnte.

K. C. **[Naturheilverein.]** In der gestrigen Versammlung im Garten des Café Moldenhauer wurde beschlossen, am nächsten Sonntag Nachmittag einen Ausflug: Zoppot, Strandmarsch, Kaffeequartier Adlershorst, Möwenhaken, Holländerberg-Paß nach Kl. Katz, wo event. Besichtigung des Schloßparkes stattfindet, zu unternehmen. In der Sitzung wurden zahlreiche geschäftliche Mittheilungen gemacht. Die Debatte verlief freundschaftlich, aber reich an Humor und berührte den menschlichen sauerduftigen Giftschweiß, wie die Wohlthat der Wander-Compresse; das neue Licht-Luftbad des Vereins, wie das neue Brausebad und Winterschwimmbad in spe. Ferner wurden verschiedene Schriften entgegengenommen.

* **[Unfall.]** Auf dem am Holm belegenen v. Frantzius'schen Holzfelde erlitt der in Neuschottland wohnende Arbeiter David Czischoski heute Vormittag beim Holzkürzen einen Knöchelbruch. Der Verletzte wurde mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. Juli 1900.]** Lebendgeboren 44 männliche, 43 weibliche, insgesammt 86 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 21 männliche, 27 weibliche, insgesammt 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 24 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 26, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 25, Lungenschwindsucht 4, alle übrigen Krankheiten 15.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Gartengasse Nr. 3 von der Frau Telegraphensecretair Schmidt, geb. Engler, an die Frau Kaufmann Bergmann, geb. Wolentarski, für 74 500 Mk.; Töpfergasse Nr. 13 von den Rentier Litz'schen Eheleuten an die Schneidermeister Abrams'schen Eheleute für 32 000 Mk.; Am Spendhaus Nr. 7 von dem Papiermacher Rud. Förster an den Kaufmann Simon Anker für 11 500 Mk.; zwei Parzellen von Englischer Damm Nr. 6 von der Commanditgesellschaft Eduard Rothenburg Nachf. an den Architekten Kirste und die Hauptzollamtssecretär Goetz'schen Eheleute für zusammen 65 912 Mk. Ferner ist das Grundstück Brodbänkengasse Nr. 40 nach dem Tode des Weinhändlers Joseph Fuchs auf dessen Ehefrau und deren Kinder für 110 000 Mk. übergegangen.

[Polizeibericht für den 19. Juli 1900.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: Vorhängeschloß mit Kette, 1 schwarzer Kinder-Lederschuh, Goldbuch für Friedrich Wilhelm Vogler, Radfahrerkarte für Ernst Domröse, Arbeitsbuch für Bruno Lemke. 1 schwarzes Portemonnaie mit 41 Pf.; am 5. Juni cr. 1 zerbrochenes Pince-nez; am 9. Juni cr. 1 Portemonnaie mit 2 Mk. 6 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Bureau des dritten Polizei-Reviers, 1 schwarzer Gürtel, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr; am 16. Juli cr. zugelaufen ein junger Hund, Foxterrier, schwarz-weiß mit gelben Flecken, auf dem Halse Nickelkette mit der Nr. 2817, abzuholen von Frau Excellenz v. Goßler, Neugarten 12/16. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 braunes Leder-Portemonnaie, enthaltend 1 Einhundertmarkschein, 1 Zehnmarkstück, 7—8 Mk. in Silber, ein Coupon über 4,25 Mk., Fahrkarte und Musikkarte Zoppot; 1 Herren-Regenschirm, Hornkrücke mit Schild, gez. A. W.; 1 rothbraunes Leder-Portemonnaie, enthaltend 68 Pf., zwei Bleistifte, einen Gummi und zwei Rabattmarken; am 21. Mai cr. ein Zehnmarkstück, am 8. Juni cr. 1 schwarzer Stock mit rundem silbernen Knopf, Monogramm E. H. K., am 17. Juni cr. 1 goldene Damenuhr mit Kette und Anhänger, am 28. Juni cr. 1 Brief und 1 Brille, am 16. d. M. in Zoppot 1 goldener massiver Herrenring mit Topasstein, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

a. **Neufahrwasser**, 19. Juli. Jeder Passant der Olivaerstraße freut sich wohl über die jetzigen schönen Anlagen im hiesigen Irrgarten, der früher eine Art Urwald, den Sonnenbrüdern recht willkommen, war. Die Anlage gestattet jetzt der Polizei, den Platz bequem zu übersehen und ihn von bedenklichen Ansiedlern frei zu halten.

□ **Dirschau, 19. Juli. Heute roth, morgen todt!** Am heutigen Tage beabsichtigte der Kaufmann **Barnick** hierselbst mit Frl. **Siemund**, Tochter des Güter-Expeditions-Vorstehers S. in Danzig, Hochzeit zu feiern und es fand gestern Abend der Polterabend hier in Dirschau statt. **Während der Feier verstarb plötzlich gegen $11^1/_2$ Uhr Abends die Braut am Herzschlage.** So ist an Stelle der fröhlichen Hochzeitsfeier nun tiefe Trauer über beide Familien hereingebrochen.

(=) **Marienburg**, 18. Juli. Gestern Vormittag brannte in Warnau auf der Besitzung des früheren Bernhard Penner, jetzt Pauls, ein Vieh- und Pferdestall ab. Vieh soll nicht mitverbrannt sein. — Mittags zog ein recht heftiges **Gewitter** über die Stadt, welches zwar nicht von langer Dauer, aber von einigen recht harten Donnerschlägen begleitet war. Es hat auf mehreren Stellen in der Stadt eingeschlagen, ohne aber zu zünden oder sonst erheblichen Schaden anzurichten.

W. **Elbing**, 18. Juli. Der 9jährige Sohn der Wittwe Jordan wurde heute in der Löserstraße von einer umstürzenden Gerüststange an einem Neubau befallen und sofort **getödtet**. — Auch die hiesige **Tischler-Innung** folgt jetzt dem Beispiel vieler anderer Innungen, wie z. B. der Klempner-, Schmiede-, Schlosser-, Maler-Innung etc. und nimmt eine **Erhöhung der Preise** für ihre Arbeiten vor. Als Grund hierfür wird Erhöhung der Preise des Holzes und der anderen Materialien angegeben.

Konitz, 18. Juli. Wie das „Kon. Tagebl." heute mittheilt, hat die **königl. Regierung zu Marienwerder** folgende „nicht uninteressante" **Verfügung** an die Kreisschulinspectoren der Kreise Konitz, Schlochau, Tuchel und Flatow erlassen:

Marienwerder, 25. Juni. Durch **Aeußerungen der Beamten** über den **Konitzer Mord** ist die in der Gegend um Konitz noch immer herrschende Erregung **gesteigert** worden. Daher sehen wir uns veranlaßt, Sie zu ersuchen, auf die Ihnen unterstellten Lehrpersonen in nachdrücklicher Weise dahin einzuwirken, daß sie jede Aeußerung über die erwähnte Blutthat unterlassen, um unerwünschte Folgen zu vermeiden.

gez. Oberländer.

Warlubien, 18. Juli. In der Nacht zu heute **brannte die Schneidemühle** in der Bankauer Forst, Herrn Jaffe-Posen gehörig, und das Wohnhaus nieder.

J. **Freystadt**, 18. Juli. Bei dem gestrigen heftigen **Gewitter** fuhr der **Blitz** in die Spitze des Thurmes der evangelischen Kirche und tödtete eine neben der Kirche stehende Kuh; ein junger Mann, der dieselbe bewachte, wurde auch vom Blitz getroffen und erlitt am Körper schwere Brandwunden. Die Thurmspitze gerieth durch den Blitzstrahl in Brand und man konnte des Feuers erst nach zweistündiger Thätigkeit Herr werden.

y. **Terespol**, 18. Juli. (**Wagenbrand.**) Als heute Mittag kurz nach 2 Uhr der von Schwetz kommende gemischte Zug 356 in den hiesigen Bahnhof einfuhr, standen zwei auf offene Eisenbahnwagen verladene **Künstlerwagen in hellen Flammen**. Der Brand ist anscheinend durch Funkenauswurf aus der Locomotive des genannten Zuges herbeigeführt worden. Derjenige Theil des Zuges, in welchem die Personenwagen liefen, konnte von dem Zugführer kurz vor dem Bahnhofe noch rechtzeitig losgekoppelt werden, während die brennenden Wagen auf Geleis 8 gesetzt wurden. Ein Wagen konnte durch die Maschine des von Dirschau gekommenen Personenzuges 378 abgelöscht werden, der zweite Wagen dagegen verbrannte ungeachtet der von den beiden hiesigen Bahnmeistereien ausreichend gestellten Löschkräfte mit seiner Beladung vollständig.

Allenstein, 17. Juli. Ein **Blitzstrahl** hat heute **zwei Scheunen** des zum Allensteiner Stadtgebiet gehörigen Gutes Augustthal eingeäschert. Mitverbrannt ist die diesjährige Heuernte, ein Pferd, eine Dampfdreschmaschine und verschiedene Acker- und Wirthschaftsgeräthe. In **Rößel** wurde das Gehöft des Besitzers Pfahl durch Blitzschlag eingeäschert und auf der Weide des Kaufmanns Wölke eine Kuh vom Blitz erschlagen.

* **[Eine Hochzeit mit Hindernissen]** feierte kürzlich eine Goldaperin. Die Braut theilte in einem Briefe ihrem Bräutigam mit, daß sie am 10. nach Mühlhausen komme; ihr Zukünftiger sollte ihr bis zu einer bestimmten Station entgegenfahren. Der 10. war aber schon der Hochzeitstag, während die Braut die Reise schon am 9. antreten wollte und nur aus Versehen im Briefe den 10. geschrieben hatte. Als am 10. der Bräutigam seiner Braut entgegendampfte, langte letztere schon einige Minuten nach seiner Abfahrt in Mühlhausen an. Natürlich traf der Bräutigam an der bestimmten Station sie nicht an und fuhr deshalb nach der Heimath seiner Braut, nach Goldap. Groß war sein Erstaunen, als ihm hier gesagt wurde, daß seine Braut schon am Tage vorher nach M. gefahren sei. Unterdessen war die Stunde der Trauung herangekommen, und Braut und Gäste warteten mit Sehnsucht auf den Bräutigam. Abends 6 Uhr war er wieder in M. Leider war aber das Standesamt nun bereits geschlossen; der Beamte mußte erst gesucht werden. Als auch dieses Hinderniß überwunden und der Standesbeamte die Trauung vollzogen hatte, ertönten Abends 8 Uhr die Glocken der Kirche, und so konnte noch in so später Stunde der Bund fürs Leben geschlossen werden.

Vermischtes.

Der „schönste Tod".

Ueber die Empfindungen eines abgestürzten Alpinisten in seinen letzten Lebensmomenten, ein gegenwärtig leider wieder actuell gewordenes Thema, hielt der Züricher Professor der Geologie Heim kürzlich im Schweizerischen Alpenclub einen sehr interessanten Vortrag, der in dem soeben erschienen Heft der Psychischen Studien wiedergegeben wird. Man meint gewöhnlich, daß die Abstürzenden sich in größter Verzweiflung befinden und die furchtbarsten Schmerzen aushalten. Die Erfahrung spricht jedoch dagegen. Die große Mehrzahl der Abgestürzten, die wieder zum Leben erwachten, schildert, wie früher schon des öftern mitgetheilt worden ist, die Empfindung beim Sturz in übereinstimmender Weise. Sie haben weder Schreck noch Schmerz gefühlt. Dafür herrscht ruhiger Ernst, tiefe Resignation, geistige Sicherheit und schneller Ablauf der Gedankenreihen. Vor allem ist die Gedankenthätigkeit enorm, auf die hundertfache Geschwindigkeit oder Intensität gesteigert; die Verhältnisse und Eventualitäten des Unglücksfalles werden in weite Zukunft hinaus objectiv und klar überblickt; keine Verwirrung tritt ein. Die Zeit scheint sehr verlängert. Man handelt und überlegt blitzschnell. Oft erfolgt ein völliger Rückblick des Verunglückten auf sein ganzes früheres Leben. Zuletzt hört der Stürzende oft wundervolle Musik und es scheint ihm, als falle er in einen herrlichen Himmel mit rosafarbenen Wölkchen hinein. Dann erlischt das Bewußtsein schmerzlos, gewöhnlich im Moment des Aufschlagens, das aber höchstens noch gehört, niemals mehr als Schmerz gefühlt wird. Von den Sinnen erlischt wahrscheinlich das Gehör zuletzt. Der Alpinist Sigrist, der rücklings vom Gipfel des Karpfstockes (Canton Glarus) abstürzte, empfand weder Angst noch Athemnoth, sondern hatte das Gefühl, in angenehmem Schweben nach unten getragen zu werden. Der Schmerz einiger vorher erlittener Hautabschürfungen ließ nach. Erst der starke Anprall auf dem schneebedeckten Boden nahm ihm schmerzlos das Bewußtsein. Professor Heim, der selbst einen Absturz erlebte, hatte die Empfindung, als husche ein schwarzer Gegenstand an ihm vorüber, und rief aus Leibeskräften drei- oder viermal hintereinander: „Es hat mir ja gar nichts gethan." Thatsächlich aber war er vom Moment des Aufschlagens bis zu diesem Augenblick bewußtlos gewesen, denn kurz nach diesen Worten waren die Begleiter Professor Heims, Tritt um Tritt hauend, schon bei ihm angelangt und erzählten ihm zu seinem Erstaunen, daß er eine halbe Stunde keine Antwort gerufen hätte. Nach Heim ist der Tod durch Absturz nur dann entsetzlich, wenn er nicht rasch erfolgt. Professor Heim hat auf seinen Vortrag hin eine Anzahl von Zuschriften von Verunglückten erhalten, die seine Darstellung bestätigen.

Ein „geniales" Gaunerstückchen

wurde vor wenigen Tagen im Spielsaale des Clubs in Ostende ausgeführt. An einem der besetztesten Tische war ein Engländer wohl eine Stunde lang mit wechselndem Glücke beim Trente et Quarante betheiligt, als gerade in dem Momente, da er wieder ein Goldstück auf eine Farbe placirte, zwei ihm bekannte Damen vorübergingen. Er wandte sich um und unterhielt sich so angelegentlich mit der jüngeren, einer reizenden Blondine, daß er gar nicht bemerkte, wie sich sein Einsatz verdoppelte, verzehnfachte und bald bis zu 12 000 Francs anwuchs. Endlich wurde die Conversation abgebrochen und Mr. H. schenkte sein Interesse von neuem dem Hazard. Ohne den ansehnlichen, ihm zukommenden Gewinn zu beachten, war er im Begriffe zwei Goldstücke zu setzen, als ein sehr jugendlich aussehender Fremder sanft seinen Arm berührte, sich als Landsmann zu erkennen gab und ihn fragte, ob er ihm nicht eine kleine Gefälligkeit erweisen wolle. Der Angeredete war sofort bereit, und mit gut geheuchelter Erregung erklärte der Jüngling ihm flüsternd, daß sein Onkel, den er einst zu beerben hoffe und der jede Art von Spiel verabscheue, ihm in den Clubsaal gefolgt sei und ihn aus einiger Entfernung beobachte. Er habe eben eine hübsche Summe gewonnen — dabei deutete er verstohlen auf die 12 000 Francs — und da der Oheim auf keinen Fall merken dürfe, daß er gespielt, bitte er den verehrten Landsmann, das Geld einzustreichen, als wenn es „sein eigenes" wäre und es ihm in das Nebenzimmer zu bringen. Unverzüglich willfahrte Mr. H. dem Anliegen

nahm den Gewinn an sich und händigte ihn im anstoßenden Zimmer dem sich überschwenglich bedankenden Fremden aus. An den Spieltisch zurückgekehrt, war der harmlose Engländer sehr erstaunt, von allen Seiten ob seines großen Gewinnes beglückwünscht zu werden. Im nächsten Momente aber hätte er sich selbst ohrfeigen mögen. Der „furchtsame Neffe“ war natürlich längst über alle Berge. — Merkwürdigerweise passiren derartige abenteuerliche Gaunerstücke immer nur im Hochsommer.

[**Die eigene Schwester erschossen**] hat zu Flensburg der Einjährig-Freiwillige Jordt, Sohn des Ziegeleibesitzers Jordt. Er hantirte mit einer Salonbüchse, wobei sich plötzlich das Gewehr entlud. Die Kugel traf die in der Nähe stehende 19jährige Schwester in die Stirn und ging aus dem Hinterkopf wieder heraus.

* In **Rheinböllen** (Reg.-Bez. Coblenz) hat am Mittwoch ein **Blitzschlag** vier Feldarbeiter getödtet.

Vesteraas (Schweden), 18. Juli. (Tel.) Der zum Tode verurtheilte **Massenmörder Nordlund** verwundete heute früh zwei Wärter durch mehrere Hiebe mit einem eisernen Haken auf die Köpfe. Der dritte Wärter feuerte darauf zwei Revolverschüsse gegen Nordlund ab; letzterer stürzte schwer in die Seite getroffen zu Boden. Es ist noch ungewiß, ob die Verwundung lebensgefährlich ist. Der Zustand des einen Wärters ist bedenklich.

— In **Minsk** (Rußland) kamen bei dem **Brande** von **Eisenbahnwerkstätten** vier Schlosser ums Leben, während sieben Feuerwehrleute schwer verletzt wurden.

Standesamt vom 19. Juli.

Geburten: Händler Julius Wolff, S. — Bureau-Assistent Emil Block, S. — Schiffseigner Paul Piachnow, S. — Landbriefträger Julius Lietzau, S. — Schuhmachergeselle Richard Polenz, T. — Zuckerkocher Karl Koch, S. — Kutscher Hermann Berndt, S. — Locomotivheizer Gustav Pohl, T. — Arbeiter Johann von Trzebiatowski, T. — Königlicher Schutzmann Wilhelm Döring, S. — Maurergeselle Gustav Czech, S. — Arbeiter Eugen Toske, S. — Arbeiter August Rautenberg, T. — Schmiedegeselle Franz Punicki, S. — Schlossergeselle Hugo Thiel, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schuhmacher Johannes Ludwig Zenterski und Anna Maria Nettlau. — Arbeiter Joseph Dempc und Bertha Franziska Patschull. — Kaufmann Maximilian Aloisius Rutkowski und Ella Agnes Jost. — Sergeant im Infanterie-Regt. 128 Eugen Gustav Brause und Johanna Luise Baumgart. Sämmtl. hier.

Todesfälle: Sattlerfrau Franziska Dorothea Rygielski, geb. Philipp, 46 J. 5 M. — Maurergesellenwittwe Auguste Wilhelmine Lehn, geb. Schulz, 77 J. 7 M. — Zimmergesellenfrau Auguste Schönhoff, geb. Schönhoff, 30 J. 6 M. — Conditor Gustav Friedrich Zoellner, 50 J. 6 M. — S. d. Arbeiters Franz Borkowski, todtgeb. — S. d. Bäckermeisters Julius Blokusewsky, 1 J. 5 M. — Tischlerlehrling Emil Arthur Prengel, 15 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Johann Gelau, 1 J. 10 M. — Arbeiter Johann Flockenhagen, 61 J. 11 M. — Arbeiter Karl Friedrich Hinz, 48 J. 9 M. — T. d. Arbeiters Jacob Kaiser, 7 W. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 19. Juli.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen weiß 772 und 775 Gr. 157 M, bunt 745 Gr. 147 M, roth 726 Gr. 143 M per Tonne.

Roggen flau, nur gehandelt russische zum Transit 734 Gr. 94 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russischer zum Transit 82, 83½, 90, 90½, 92, 96 M per Tonne bezahlt. — **Buchweizen** russ. zum Transit silbergrau 128 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** inländischer 230, 231, 232, 233 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, mittel 3,77½ M, feine 3,85, 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,25, 4,30, 4,35, 4,50, 4,52½, 4,60 M per 50 Kgr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 18. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 19. Juli.

Bullen 1 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen 24 M. — **Ochsen** 3 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, und gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — **Kühe** 7 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M. 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 21—23 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber — M. — **Kälber** 10 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 34—36 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — **Schafe** 69 Stück. 1 Mastlämmer und jüngere Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M — **Schweine** 74 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 37—40 M. 2 fleischige Schweine 34—36 M 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Juli. Wind: NW.

Angekommen: Familien, Weber, Königsberg, Getreide, nach Flensburg bestimmt (Nothhafen). — Hans, Hansen, Königsberg, Getreide, nach Kopenhagen bestimmt (Nothhafen). — Amora, Andersson, Nyborg, Mais.

Gesegelt: Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter und Holz. — Achiba (SD.), Petersen, Bremen, Güter. — Dora (SD.), Schultz, Lübeck via Memel, Güter. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, leer. — Coburg (SD.), Slater, Memel, leer. — Mountpark (SD.), Pütt, Garston, Holz.

19. Juli.

Ankommend: 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In der Lipinski'schen Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath Schleiff zu Graudenz als Verwalter der Martha Lipinski'schen Concursmasse beibehalten worden. (10330

Graudenz, den 13. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Prager'schen Concursmasse ist der Kaufmann und Stadtrath Schleiff aus Graudenz als Verwalter der Lesser Prager'schen Concursmasse beibehalten worden. (10329

Graudenz den 13. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Marcus'schen Concurssache ist der Kaufmann Ludwig Mey von hier als Verwalter der Leopold Marcus'schen Concursmasse (Berliner Waarenhaus) im heutigen Termine beibehalten worden. (10328

Graudenz, den 13. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der am 30. Mai d. Js. stattgefundenen Ausloosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — III. Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A über 1000 M die Nummern 166, 167, 168, 169, 70, 240, 241, 242, 243, 244.

Buchstabe B über 500 M die Nummern 143 und 144.

Buchstabe C über 200 M die Nummern 95, 405, 433, 434, 435, 491.

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1901 ab bei der Kreis-Kommunalkasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (9161

Aus früheren Ausloosungen sind noch nicht eingelöst die Obligationen A 181 und 187 über je 1000 M.

Danzig, den 8. Juni 1900.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Für die Kleinbahnen des Kreises Znin werden 10000 Centner Stückkohlen sofort gebraucht.

Umgehende Abgabe von Offerten auch für englische Kohle frei Znin wird erbeten.

Die Bezahlung erfolgt gegen Kasse.

Znin, den 16. Juli 1900. (10292

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Peistel,
Königlicher Landrath.

In der Patelscheck'schen Pflegschaftssache ersuche ich die Josefine Patelscheck, deren Adresse unbekannt ist, hierdurch, sich bei mir zu melden.

Wessel,
10327) Rechtsanwalt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungs-Störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Danzig, Ohra, Emaus, Brauft, Langfuhr, Neufahrwasser, Oliva, Zoppot, Großzünder, Schönbaum, Neukirch, Schöneberg, Neuteich, Gobbowitz, Dirschau, Schöneck, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Marienburg, Carthaus, Neustadt i. Westpr., Putzig, Sierakowitz, Pr. Stargard, Altkischau, Pelplin, Stuhm, Elbing u. s. w.,** sowie in allen größeren und kleineren Orten Westpreußens und in ganz Deutschland in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Jede Hausfrau

schädigt sich selbst, wenn sie ihre Teppiche nicht durch fachkundige Hand gründlich reinigen läßt.

Danzigs Erste und Einzige

Teppichklopferei und **Reinigungs-Anstalt**

läßt die Teppiche abholen und bringt dieselben franco zurück. Daß die Teppiche bei regelmäßiger Reinigung durch fachkundige Hand bedeutend länger halten und die Möbel und Gardinen weniger einstauben, wird jede Hausfrau bald einsehen.

Einmaliges Reinigen der Teppiche von 30 ₰ an.

Im Abonnement billiger.

Bestellungen werden
Hundegasse No. 102
entgegengenommen. (9299

Special-Haus für **Teppiche und Linoleum**

zu wirklich schon bekannt billigen Preisen.

Linoleum-Reste

außergewöhnlich billig, so lange der Vorrath reicht.

Gelegenheitskauf:

Küchenhandtücher, Staubtücher, Putztücher, imit. Fensterleder.

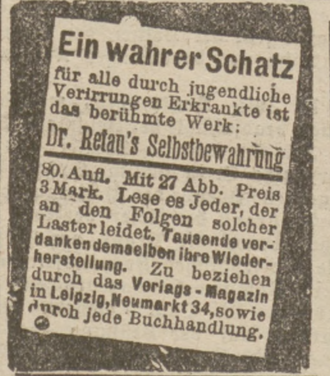
Ferdinand Koch,
Hundegasse Nr. 102. (9299

Die
Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank
e. G. m. b. H. zu Danzig
Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,
zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann
4%
bei **jederzeitiger Rückzahlung.** (104
Kassenstunden 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Gämmtliche Baumaterialien

liefere auch in kleinen Posten u billigsten Preisen. Empfehle **Hart-Gipsdielen** in diversen Stärken mit Nut u. Feder, übernehme **Dachdeckungen** in Pappe, Falzpfannen, unter sachgemäßer Leitung Schiefer 2c. Alleinverkauf von **Testalin** (Anstrichmasse), bestes und billigstes Steinschutz- und Erhärtungsmittel gegen Witterungseinfluß, Patent Hartmann & Hauers, Hannover. **Tapeten** in neuesten Mustern u. modernsten mit gold. Medaille gekrönten Zeichnungen gebe zu allerbilligst. Preisen ab.

Fritz Kamrowsky, Danzig.
Comtoir: Langgarten 114. Telephon 955.


Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Die Krankenkasse Helios E. H. 136 (unter hoher staatlicher Oberaufsicht und konzessionirt für das ganze Deutsche Reich) sucht an allen Orten Deutschlands vertrauenswürdige und zuverlässige **Vertreter** bei hohen Bezügen. Meldungen sind zu richten an die Direction Berlin C, Neue Schönhauserst. 14.



Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch Brunnen

empfiehlt ihre mit goldenen Medaillen, zuletzt in Königsberg i. Pr. 1895 mit der silbernen Staatsmedaille prämiirten Biere, wie (9785

hell Bayrisch Lagerbier — Märzenbier,
dunkel Bayrisch Lagerbier — Münchener Art,
Böhmisch Lagerbier — Pilsener Art,
Export-Bier — Nürnberger Art

in Gebinden, Syphons und Flaschen in vorzüglicher Qualität, sowie

Franziskaner Leistbräu von Jos. Sedlmayr, München,
Porter von Barclay, Perkins & Co., London,
Grätzer von Vereinigte Grätzer Bierbrauereien, Grätz i./Posen.

Telephon 512. Telephon 512.

Hundegasse 120.



F. Meerwald, Danzig,
Schuhmachermeister,
Fleischergasse 6.

Reparaturen
schnell, sauber und billig.
Größte Berücksichtigung für Fußleidende. (2788



Habe mich hier als
Specialarzt
für
Haut- und Harnkrankheiten
niedergelassen und wohne
Langgasse 6.
Dr. med. Salinger.
10275)

Junger Mann mit angemessener Schulbildung als
Lehrling gesucht.
Felix Kawalki,
Danzig, (10273
Langenmarkt 32.

Reisende und Hausirer
für Stadt und Provinz werden gegen hohe Provisionen gesucht.
Oskar Köpernick,
Hundegasse 63.

GARANTIRT WASSERDICHTE
GUMMI-MÄNTEL
Carl Bindel-Danzig.

Altes Destillationsgeschäft

im Nordosten Preußens, von großem Umfange, soll verkauft werden. Das Geschäft ist sehr rentabel und renommirt. Reflectanten müssen ein Vermögen von wenigstens M 150000 besitzen.

Meldungen sub J. F. 5724 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., erbeten. (10084

Mineralwasser-Fabrikant,

der seine seit 20 Jahren allein am Ort bestehende Fabrik durch **Brandschaden** verlor, sucht Stellung in einer Mineralwasserfabrik, deren technische und praktische Leitung er in jeder Weise selbstständig übernehmen würde.
F. Heyden,
10354) Dirschau.



Möbel, Spiegel, Polstersachen

aller Art in verschiedenen Preisen, darunter: Paradebettgestelle compl. von 45 M, eleg. Plüschgarnituren von 135 M an, Buffets, echt Nußbaum, von 120 M an u. s. w.

Ganze Aussteuern bei besonders billiger Preisstellung empfiehlt die

Möbelfabrik Brodbänkengasse 38
vis-à-vis der Kürschnergasse.
Sicheren Kunden Credit. — Transport gratis.
Nichtvorhandenes wird laut Zeichnung angefertigt. (10171



vorzüglicher Bowlen- und Tischwein
die Flasche 65 ₰ ohne Glas
Max Blauert, Danzig.
Ungar-Weinhandlung. (8314
Detail-Verkauf: Langenmarkt 2.